

Camp 1, Lepel 15.7. – 2.8.2017

Eine ‚Neue‘, scheinbar vertraut durch Bilder, Berichte, Erzählungen aus zurückliegenden Jahren, nimmt erstmals am Camp teil und will hier berichten, wie gut Bewährtes (und bewährte Camp-Teilnehmer) und Neues (mit neuen Camp-Teilnehmer/innen) zusammen passen und dabei Gutes schaffen!

Neu war Manches:

- es soll die erste Werkstatt für behinderte Menschen im Kreis Lepel entstehen,
- nach mehrjähriger intensiver Beratung und Abstimmung wird das Gebäude von Ökodomstroj und den Freiwilligen von Heim-statt Tschernobyl erstellt, Bauherr ist aber die Sozialbehörde des Kreises Lepel,
- der Arbeitsort liegt mitten im Zentrum von Lepel in der Nähe des Leninplatzes und unter reger Beobachtung der dortigen Bevölkerung,
- die Logistik (auch Verpflegungslogistik) stand/steht vor Herausforderungen, denn Lepel ist 8 km von der Schule in Stari Lepel, dem Camp-Standort, entfernt. Z.B. gab es das Mittagessen im staatlichen Bistro unweit der Baustelle,
- die begeisterte Mitarbeit von Menschen mit Behinderung beim Bau der Außenwände ‚ihrer‘ Werkstatt.

Bewährt war Vieles:

- Bauleitung und Gruppenleitung in den umsichtigen Händen von Christof und Edeltraud Schill, die seit 20 Jahren ins Camp kommen,
- die Teilnahme von Wolfgang, Manfred, Kai und Erhard, die bereits 8-10 mal dabei waren und dafür sorgten, dass gleich vom ersten Tag an ‚der Laden lief‘,
- die gute Vorbereitung durch Valentin, den weißrussischen ‚Verbindungsmann‘ für fast alle Fälle (auch für Ausflugsfahrten und zur Rettung eines steckengebliebenen Fahrzeugs),
- das schöne Gelände der Grundschule in Stari Lepel mit Sanitäreinrichtung, Zeltplatz, Schulküche und Sportmöglichkeiten,
- die gute Verpflegung mit regionalen und saisonalem weißrussischem Essen und das feine Kompott aus gekochten Beeren,
- die gut organisierten Ausflüge nach Druschnaja (dem ersten Umsiedlerdorf), Minsk, Vitebsk, Polotz, einschließlich eines Konzernachmittags mit Tanzvorführungen der Musikschüler,
- der informative und in seiner Thematik bedrückende Vortrag von Hinrich zu der Situation weißrussischer Juden vor und während des 2. Weltkrieges,
- der schmerzhafteste Besuch der Gedenkstätte Chatyn (Friedhof der Dörfer).

Und wer bis hierher gelesen hat und sich fragt, ob daraus wirklich Verständnis füreinander und Frieden miteinander entstehen kann, der komme einfach im nächsten Jahr mit ins Camp und erlebe selbst die Freude über geleistete Arbeit, die Gastfreundschaft, das Miteinander, das Feste feiern, den weiten Himmel und das wunderbare Abendrot und findet dann sicher eine Liedzeile bestätigt, die wir abends in Gemeinschaft gesungen haben:

.....aber ob wir Neues bauen oder Altes nur verdauen, wie das Gras verdaut die Kuh; ob wir in der Welt was schaffen oder nur die Welt begaffen, das tut, das tut was dazu!

(Worte eines unbekanntenen Verfassers, 1845)

Adelinde